

Sekten unterjochen Jugendliche

2a

Sitz von 380 extremreligiösen Gruppierungen in München — Elternvereinigung gegründet

Vierzig Bürger aus dem ganzen Bundesgebiet und aus Berlin gründeten in einer Münchner Kirche hinter geschlossenen Türen eine „Elterninitiative gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus“. Sie taten dies nicht ohne Grund, wird doch auch das erzbischöfliche Jugendamt fast täglich von verzweifelten Eltern und Jugendlichen bestürmt, ihnen gegen pseudoreligiöse Gruppen beizustehen. Die Zentrale des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend hat gerade erst vor den 380 von München aus operierenden Sekten gewarnt. Kardinal

Döpfner sprach vor Wallfahrern besorgt über „die Faszination bedenklicher Sekten und Bewegungen“. Eltern beraten, deren Kinder „religiösen Extremgruppen“ in die Hände gefallen sind und allgemein die Öffentlichkeit über die schnell wachsende Gefährlichkeit solcher Sekten informieren will nun der neugebildete Verein. Das soll zunächst mit Hilfe von Flugblättern, Dokumentationen und einer Ton-Bild-Schau geschehen, die an Jugendverbände im ganzen Bundesgebiet verschickt oder angefordert werden können (München 1, Postfach 874).

Die Vereinigung werde sich auch bemühen, Informationen zu geben an Verwaltungsorgane und politische Entscheidungsträger, die umgekehrt in Einzelfällen um Hilfe angegangen werden sollen, erklärte als Gründungsmitglied der evangelische Pfarrer und Sektenexperte Friedrich Wilhelm Haack. Er ermutigte die versammelten Eltern, sich nicht zu ängstigen, auch wenn einige der Gruppen nun versuchen sollten, mit versteckten Beobachtern, Gegeninitiativen von Eltern oder anderen Maßnahmen die Arbeit des Vereins zu torpedieren.

Entstanden sei die Initiative auf Grund von sich häufenden Familienkonflikten, erklärt Hans Löffelmann vom Erzbischöflichen Jugendamt, stellvertretender Vorsitzender der bundesweiten Elternvereinigung. Immer mehr Jugendliche gerieten in den Bannkreis der sogenannten „neuen Religionen“, würden systematisch aus jeder sozialen Bindung gelöst, und viele seien „plötzlich nicht mehr aufzufinden“.

Gehirnwäsche an Jugendlichen

Wie die Konflikte aussehen, offenbart der Fall einer angesehenen Münchner Familie: Kurz vor den Sommerferien dieses Jahres war die Gymnasiastin Sabine B. in der Fußgängerzone von einer unscheinbaren Missionarin der „Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums“ angesprochen worden. Wichtigste Bestandteile dieser vor allem in Amerika blühenden Lehre sind die „göttlichen Prinzipien“ des Südkoreaners San Myung Mun (oder Moon), der Millionär und Waffenfabrikant sein soll. Er predigt rigorosen Antikommunismus, verkündet den bevorstehenden Dritten Weltkrieg und will mit seiner Frau als das „wahre Elternpaar“ verehrt werden.

Zuerst aber murmelte die Missionarin nur etwas von einer christlich-ökumenischen Bewegung und von Entwicklungshilfe. „Da war Sabine ansprechbar“, erinnert sich die Mutter. „Es sind alles idealistisch eingestellte junge Menschen, die nicht zum Radikalismus neigen.“ Deshalb seien auch viele Kriegsdienstgegner dieser Sekte in die Hände gefallen. Frau B. stellte fest: „Nach der Gehirnwäsche sind auch sie bereit, die Waffe zu ergreifen.“

Sabine ließ sich für ein Wochenende in ein Heim im Taunus einladen und muß dort so etwas wie eine Gehirnwäsche erlebt haben. „Sie ging direkt in die Fußgängerzone und hat missioniert.“ Die Eltern redeten auf sie ein, legten ihr das Neue Testament hin, stießen in Zweifel hinein. Vergebens. Aus dem Hauptquartier in der Aventinstraße kehrte sie jedesmal gestärkt im „Glauben“ zurück.

Eines Tages fanden die Eltern belastende Briefe aus der Sekte. Sie drohten mit dem Gericht und verwiesen dabei auf einen holländischen Arzt, der Strafanzeige wegen Kindsentführung und Steuerhinterziehung erstattet hatte. Die Oberpriester des Herrn Mun gaben allmählich den Kampf um die Seele Sabines auf. Inzwischen hatten die Eltern ihr Kind halbwegs davon überzeugen können, daß es sich „nicht um eine christli-

che, sondern um eine politische Gruppe handelt, die unsere Demokratie mit verwerflichen Mitteln zerstören und an ihre Stelle eine Theokratie setzen will“.

Sabine stieg aus, litt aber noch lange unter einer Neurose. Man hatte ihr eingeredet, daß sie von bösen Geistern verfolgt werde. „Ich hoffe“, sagt heute die Mutter, „daß sie sich langsam davon löst.“ Glücklicherweise sei sie noch nicht ins Ausland verschickt worden, wie es ein „göttliches Prinzip“ vorschreibt. Bis nach Laos und Nordjemen sind Münchner Mädchen schon verfrachtet worden.

Weniger Glück hatte eine andere Mutter aus Oberbayern. Zwei ihrer sieben Kinder gerieten in die Fänge derselben Sekte. Die 22jährige Angelika darf derzeit in Frankfurt bei Stadträten und Pastoren um gut Wetter anhalten für den „unumschränkten Herrscher von Himmel und Erde“, zu dem Herr Mun im Alter von 25 Jahren geworden ist. Ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule Nürnberg hat sie dafür abgebrochen. Ihre 20jährige Schwester Heidi wurde gar nach Haiti geschickt, wo sie Kreolisch lernte und in einem Waisenhaus lebt.

Große Aufklärungskampagne

Die Gegenoffensive der Eltern wird flankiert von einer Aktion des Kreisjugendrings München. Er verschickt an die Schulen ein Faltblatt über die „Neuen Jugend-Religionen“. Zu ihnen zählt man neben der weltweiten Kommune des Koreaners etwa auch die „Kinder Gottes“ des Enzeite-Verkünders Moses David, die „Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein“ (deren Anhänger täglich mehr als 5000 Mark sammeln sollen) und die auf einer Flotte von Schiffen residierenden „Sea-Org“ (die totale Freiheit verheißt und totalen Gehorsam fordert oder mit Hilfe einer Art Lügendetektor erzwingt).

Sechs Informationsstellen, die noch vermehrt werden, geben jetzt in München jedem Ratsuchenden gezielte Aufklärung und notfalls Hilfe. Rechtsanwälte sind dabei, Fakten zu sammeln und diese zu einem juristischen Merkblatt zusammenzufassen. In der Fußgängerzone, der Haupttagationszelle in Deutschland, soll künftig die Präsenz christlicher Gemeinschaften gewährleistet werden.

Auf diese geballte Aufklärungskampagne haben die Sekten bemerkenswert schnell reagiert. Weltherrscher Mun sagte einen Besuch in München ab und schickte sein hauptsächlich aus Skandinavien bestehendes „Europateam“ in die anscheinend vielversprechende Bayernhauptstadt. Adrett gekleidet und mit Sprachschildern ausgewiesen, agitieren 120 Missionare jetzt in der ganzen Innenstadt.

Unbegrenzte Geldmittel

Wie man aus Elternkreisen hört, plant die Gesellschaft, die kürzlich ihren Namen in „Vereinigungs-kirche Deutschland“ geändert hat, in der Bundesrepublik zehn Zentren und in der Münchner Fußgängerzone sogar einen eigenen Laden, wo der von Mun produzierte Ginseng-Tee sowie Missionsmaterial ausge-

teilt werden. Dafür stehen „aus dubiosen Quellen unbegrenzte Geldmittel“ zur Verfügung, weiß Pfarrer Haack, der bei seinen Gesprächen auf der Straße von den militanten Sektierern als „Kommunist“ beschimpft wurde.

Vor den Eltern sprach Haack von „religiösen Multis“. Sie seien gefährlicher als etwa die mörderische, aber örtlich begrenzte „Manson Family“ und auch gefährlicher als alle extremen politischen Gruppierungen. Sie trieben über Staatsgrenzen hinweg ein Spiel, dem der einzelne ausgeliefert sei. Und es scheine, als wären auch die demokratischen Staaten hier hilflos.

Verbindung zum Ausland

Die in München gegründete Vereinigung will deshalb Verbindung aufnehmen mit ähnlichen Initiativen in Amerika und Frankreich. Auf Grund sorgfältiger Trendbeobachtung wagte Pfarrer Haack eine alarmierende Voraussage: „Das Problem, daß gerade junge Menschen anscheinend keinen Sinn in ihrer Existenz sehen und sich von radikalen religiösen Bewegungen in den Dienst stellen lassen, wird auf uns noch wesentlich stärker zukommen als bisher.“ München gelte als „besonders guter Fischteich“, denn hier sammelten sich sehr viele Jugendliche, die vielleicht frustriert seien.

Schon berichtet allein die Mun-Sekte von täglich hundert Bekehrungen in München. „Ich fürchte, daß sie nicht übertreiben“, meint Haack. Er bekam am vorigen Wochenende die Anrufe von fünf ratlosen und verzweifelten Eltern, deren Kinder mit einem neuen „Glauben“ oder überhaupt nicht mehr heimgekommen sind. Die Evangelische Kirche in Deutschland will noch in diesem Monat eine offizielle Warnung vor den „neuen Religionen“ herausgeben.

Karl Stankiewicz

Harras neue Eilzugstation

Nur wenig Neuerungen gibt es im ab Sonntag gültigen Winterfahrplan der Bundesbahn. Wesentlichste Änderung für den Münchner Bereich: ab Sonntag halten die Eilzüge von und nach Bayrischzell, Lenggries und Tegernsee sowie der Frühzug (6.49 Uhr) ab Starnberg statt in Mittersending nunmehr am Harras. Im Bereich der S-Bahn (die ebenfalls ab Sonntag nach Winterfahrplan fährt, während der Winter bei der U-Bahn, Straßenbahn und Omnibus erst am 23. November beginnt) halten in Trudering zwei zusätzliche S-Bahn-Züge, dagegen fällt bei der S 1 (Höhenkirchen-Ostbahnhof) um 5.53 Uhr und an Samstagen auch bei der S 6 (ab Gauting) um 5.51 Uhr der Frühzug aus. Weitere Einzelheiten enthält das kostenlose Informationsblatt bei den Fahrplanverkaufsstellen.